nehme ich nicht für holtesmêni, sondern deute meni durch monile. auf ein alts. waldmennida liefse sich waldemêne kaum zurückleiten, so üblich der ausdruck waldmänner für waldgenofsen war. doch bei allen diesen wörtern bewegen wir uns immer auf deutschem grund und boden.

Die keltische sprache alt, reich und erforschenswerth, unsrer deutschen urverwandt (man sehe vorhin al und uile) pflegt mehr als jede andere fremde zu ungerechten eroberungen gegen uns selbst misbraucht zu werden; die art und weise ihrer zusammensetzungen begünstigt diesen misbrauch, dem sich gesundes sprachstudium offen widersetzen mufs. nicht allein am Oberrhein, auch in andern theilen Deutschlands gieng dem lauf der völkerwanderung nach keltische bevölkerung der deutschen voraus und hat zumal in namen der flüfse, berge und wohnstätten manche spur hinterlafsen, in andern stücken aber wenig auf die deutsche eingewirkt und wo sich zwischen beiden sprachen oft eine klare gemeinschaft darthut, gründet sie sich, noch entschiedner als im osten gegenüber den Slaven, auf jene uralte stammberührung, nicht auf ein unmittelbares entlehnen. JAC. GRIMM.

SCUOPUOZA.

Noch entschiedner alamannisch als almeinda ist der auch erst seit der mitte des 12n jh. in urkunden erscheinende ausdruck scuopuoza, welcher einen bestimmten theil der feldflur bezeichnete, und kleiner als die huoba war. am genausten ermittelt hat ihn Pfeiffer s. 358 des habsburgischen urbarbuches; ich suche hier blofs das wort selbst zu erklären, für welches Bader in seinem aufsatz über den ältesten güterbesitz des reichsstiftes Salem (Mones zeitschr. 1, 315—353) neue belege mittheilt.

Es wird nöthig sein die verschiedenheit der schreibweise nach ihrem alter voraus zu schicken.

scōpoza 1169 bei Bader s. 351.
scopoza 1185 bei Schöpflin Als. nr 334.
scuopoza 1191 bei Bader s. 351.
schûpoza 1215 ebenda.
scoposa 1228 ebenda.
scaupoza 1228 bei Herrgott cod. 1, 235.

scopoze 1255 bei Zellweger appenz. urk. nr 37.
schupuza 1261 bei Oberlin sp. 1444 (es stand wol scůpůza).
scopoza 1271 bei Neugart nr 1010.
schůpůze 1273 bei Bader s. 351.
scopoza 1276 bei Pupikofer nr 13.
schopoza 1282 bei Bader s. 353.
schůposa 1284 ebenda s. 351.
scoppoza 1290 ebenda.
schupoza 1295 ebenda s. 353.
scůposa 1298 ebenda.

Im vierzehnten und fünfzehnten jh. schwanken scopoza scoposa schůbosa schuobuoza, noch später macht sich schupposse schuppos schuppis schuppus, worin sich das zweite wort der alten zusammensetzung fast als eine bloſse ableitungssilbe darstellt.

Bader, den die keltomanie noch nicht ergriffen hat, der noch deutsche wörter deutsch auszulegen strebt, denkt s. 352 an scoup garbe und pôzan tundere, und bringt in anschlag, daſs nach Schmeller 3, 305 schaubboſsen unaufgebundne garben bedreschen bis auf heute heiſst, scouppôza also ursprünglich eine dreschtenne bezeichnen möge, wie denn auch in den hraban. glossen schupisi tugurium vorkomme. der name sei dann auf die äcker übergegangen, die eine solche besondere tenne gehabt und eine familie ernährt hätten. ein ahd. schupisi tugurium muſs ich vorerst abweisen, ein solches wort giebt es nicht, Schmid im schwäb. idiot. 481 macht es aus chupisi, kubisi (Graff 4, 359), das nichts mit scuopuoza zu schaffen hat. scoup garbe und pôzan dreschen sind vollkommen begründet*), Mone würde für scoup das gallische sguab a besom und a sheaf of corn geltend machen, bei welchem ebenwol ans lat. scopae zu denken wäre, das unserm scoup, ags. sceáf zu begegnen scheint; nur ist seltsam, daſs das kleinere grundstück nach der tenne heiſsen soll, die man eher der gröſseren huobe zutrauen sollte. s. 475 wird an

*) ein Admonter vocabular des 14n jh. (altd. bl. 2, 197) gibt sogar schoposa als ein urkundliches lat. wort wieder durch das deutsche schaup; also damals schon suchte man in Steiermark diese deutung: shopa, shkopa strohbund war dort auch unter den Slaven geläufig, vgl. böhm. šub, čub.

pose für juchart im Berner Saanenland, an bose franz. botte für gebund, ans ahd. pôzo fasciculus, stipula (Graff 3, 233) erinnert, und dafs scouppôza ein bund zusammengelesenes bedeuten könne. auch ein mit schauben, strohwischen eingehegtes grundstück dürfte in betracht kommen.

Mir scheinen scoup und pôzan beide hier auszuschliefsen. scoup weil die schreibung mit pp schlecht und neu aussieht, in scô aber alles auf scuo calceus weist. da für scuo auch geschrieben wurde scuoh, scuoch, schuch, setzte man richtig schuchbos, schuchbosse, und aus dem ch, chp erklärt sich die assimilation schuppos, schuppis höchst befriedigend. belege geben Scherz p. 720[b] und Oberlin col. 1444. um ein ackermafs handelt es sich hier und fufs und schuh geben es allenthalben her, in gewissen fällen bediente man sich des geschuhten, in andern des ungeschuhten fufses, die Goslarer berggesetze 185 forderten einen geschuht, den andern barfufs. wenn nun der erste theil unsrer zusammensetzung den begrif schuh enthält, was soll der zweite ausdrücken? nicht zu übersehn, dafs schon ahd. scuohbuozo caligarius, scuohbôzari d. i. buozari calcearius verdeutschte, in der Pariser fortsetzung des vatikanischen gesprächs 37 'buoze mîne scô' steht für cura oder para mea calceamenta, und mhd. der schuhflicker schuochbüezer altbüezer heifst (Ben. 1, 284[b]) altn. der cerdo skôbœtari; ja wahrscheinlich ist unser nhd. schuhputzer aus einem schuobüezer entsprungen, wie zu bestätigen scheint, dafs für altbüezer auch altputzer geschrieben wird. dem allen zufolge liegt altgewohnte wortverbindung in scuopuoza vor, das nichts anders bedeuten kann als schuhfleck, schuhlappe, assumentum calcei, was im gegensatz zu huoba, gleichsam den ganzen schuh, das kleinere grundstück bezeichnen sollte, wobei vielleicht ein vorfall oder eine sage im spiel war. im Ansbachischen hiefs mit ähnlichem namen ein kleinerer theil der hube schuchkauf und enkelein*), letzteres von enkel (ahd. anchal, enchila Graff 1, 344) talus, wobei wiederum ein sinnliches mafs zum grunde liegen mag; den Serben ist tschlen, tschlanek articulus, talus zugleich segmentum vineae.

JAC. GRIMM.

*) stadtbuch von Lautershausen im jahresbericht des historischen vereins im Rezatkreis. Nürnberg 1830 s. 31. 32 und 1831 s. 26.